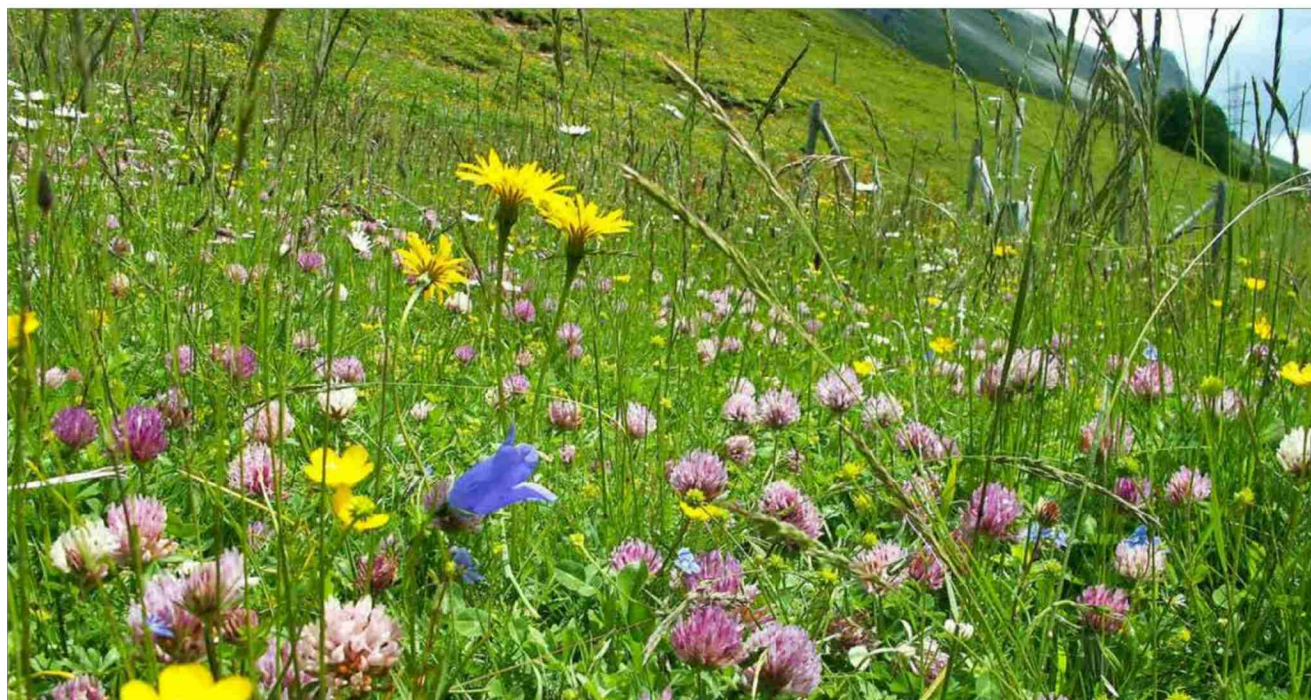




OLMA: Die Pflanzenvielfalt hat einen positiven Einfluss auf den Ertrag

Biodiversität, Werkzeugkiste der Natur



Weide auf der Alp Weissenstein GR. Pflanzen investieren in ihr Wurzelwerk, wenn die Trockenheit extrem wird. (Bild: zvg)

MARTIN BRUNNER

Treibhausgase, Klimawandel, Verbuschung und mehr beeinflussen die Biodiversität. Was dagegen zu tun ist, erklärten vier Referenten am Olma-Forum «Biodiversität, Landwirtschaft und Klimawandel».

«Biodiversität ist quasi die Werkzeugkiste der Natur», sagte Werner Eugster vom Institut für Agrarwissenschaften der ETH Zürich am Olma-Forum «Biodiversität, Landwirtschaft und Klimawandel» von PubliFarm. «Denn wenn wir viele Werkzeuge in unterschiedlichen Formen und Grössen zur Verfügung haben, so können

wir Schäden viel besser beheben, auch ungewöhnliche und seltene.» Genauso funktioniert es in der Natur, denn Biodiversität sei vielschichtig. Allerdings gehe es nicht um handwerkliche Fragen, sondern um die Vielfalt der Genetik, der Arten, Ökosysteme und Landschaften.

Keine Ertragseinbusse

Dass eine Mischung für die Pflanzenwelt besser sei als Reinkulturen, habe man schon länger gewusst, sagte Eugster. Nun sei dies aber auch experimentell belegt. Zudem habe die Biodiversität einen positiven Einfluss auf den Ertrag, der zeitlich stabil bleibe. Erforscht worden sei auch der Einfluss von Trockenheit auf die Pflanzenwelt, unter anderem am Furkpass. Klar geworden sei, dass bei

Silikatgestein die oberirdische Biomasse auf Trockenheit erstaunlich wenig reagiere, bei Kalkgestein hingegen recht stark. «Unabhängig vom geologischen Untergrund investieren die Pflanzen massiv in ihr Wurzelwerk, wenn die Trockenheit mittel und extrem wird.» So sind sie gerüstet für ihre Zukunft.

Tannin gegen Gase

Auch in die Berge zog es Joel Bérard vom Strickhof. Dort mindert die Verbuschung die

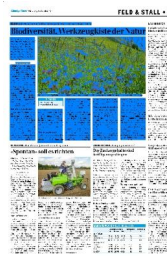
Biodiversität. Er wollte nun wissen, ob gerade Nutztiere, die für ihre klimaschädlichen Gasausstösse immer wieder in der Kritik stehen, Abhilfe schaffen

könnten.

Dabei stellte er fest, dass zum Beispiel Engadiner Schafe mit den Grünerlen und deren Unterwuchs gut zurechtkamen. Sie drängten die Bäume sogar zurück. Fleischqualität und Schlachtausbeute hätten darunter nicht gelitten, sagte er. Kommt ein erfreulicher Nebeneffekt dazu. «Futter mit hohem Tanninanteil hilft, die Methanemissionen deutlich zu reduzieren, weil die Bakterien dadurch weniger Gas produzieren.» Keinen Erfolg hatte er mit Dexter-Rindern, die am speziellen Futterangebot keine Freude hatten.

Wenig intensiv bearbeiten

Weil Böden CO₂ ausstossen, befasste sich Anett Hofmann vom Institut für Agrarwissen-



schaften der ETH Zürich mit den Möglichkeiten einer Reduktion. In einem Langzeitversuch fand sie heraus, dass das höchste Reduktionspotenzial in der Kombination von wenig intensiver Bodenbearbeitung, Einsatz von organischem Dünger und Gründüngung liegt. Bei der Düngung hob sie die Gülle als hilfreich hervor. Bearbeitung mit Kreiselegge und Direktsaat erwähnte sie ebenso wie die Zwischenbegrünung.

Solche und ähnliche Informationen zu jungen Menschen zu bringen, hat sich Eric Wyss vom Verein Globe Schweiz zur Aufgabe gemacht. Mit dem Lernfeld soll die Forschung zu Kindern und Jugendlichen gelangen. Schulklassen können aus 20 Lernaktivitäten auswählen und einen Bauernhof forschend erleben. «Die Erfahrungen sind gut», sagte Wyss. «Die anfängliche Zurückhaltung weicht immer recht schnell einem echten Interesse.» Für 2018 hat er bis jetzt 40 Anmeldungen, könnte aber rund 100 Gruppen aufnehmen.